

eines Vierteljahres-Lehrgangs der SED-Parteischule Schweinsburg wurde ich von unserer Partei zur HO-Leitung delegiert als Schulungsleiter für 2000 Mitarbeiter. Aber ich habe nur Volksschule besucht und war von Beruf alles, nur nicht Kaufmann — dieses Gefühl haben wohl alle Genossen erlebt, die denselben Weg gegangen sind. Wenn ich es schaffte und heute noch schaffe, so nur deshalb, weil mein eigenes Erleben von Kindheit an mein Klassenbewußtsein bildete. Genosse Ander von der Betriebsparteiorganisation im Rat des Bezirkes Dresden hat sehr gute und ausführliche Vorschläge zwecks Verbesserung unserer Referentenarbeit aufgezeigt, dennoch hat er den Kern und den Schlüssel des Erfolges eines Referats nicht getroffen, nämlich die Frage des Bewußtseins. Der Referent selber muß ein Arbeiterkind sein, zumindest vom sozialistischen Bewußtsein so durchdrungen sein, daß er bei jedem Thema selbst brennt, wie Lenin gesagt hat, denn es gibt kein kritischeres Publikum als unsere werktätigen Menschen. Sie merken es am besten, wer da vorn steht, ob er ihre Sprache spricht, ob er ihr Vertrauen hat. Ein gutes theoretisches Wissen allein genügt nicht, die Theorie und Praxis gehören zusammen.

Das Beispiel der Genossin Käte Trendelburg, das in Heft 12 abgedruckt ist, die die Rentabilität ihrer Verkaufsstelle gewährleistet, zeigt uns, daß dort die „objektiven“ Schwierigkeiten darin bestanden, daß das Bewußtsein ihrer Vorgängerin noch nicht so weit war, um die Fehler und Mängel ihrer Verkaufsstelle richtig zu erkennen.

Die vielen Selbstverpflichtungen, die auf den ökonomischen Konferenzen und auch bei uns im Konsum-Kreisverband Zwickau, wo sie eine jährliche Einsparung von 25 000 DM ergaben, zeigen, daß das sozialistische Bewußtsein unserer Menschen sich von Jahr zu Jahr verbessert. Der Glaube an die große Kraft der Arbeiterklasse auf dem Boden des proletarischen Internationalismus hat unseren Aufbau beflügelt, er wird uns auch ein friedliebendes, demokratisches und wiedervereinigtes Deutschland und damit die Erhaltung des Weltfriedens bringen.

Nun noch einige Bemerkungen zu einzelnen Punkten im Leserbrief des Genossen Ander.

Zu Punkt 1)

Es ist richtig, aus eigenem Betrieb Referenten zu entwickeln, dennoch ist hier eine Unterstützung von seiten eines höher qualifizierten Genossen erforderlich, so daß also im Kollektiv sich beide ergänzen. Damit ist die Gewähr gegeben, daß der Genosse aus dem Betrieb sich schnellstens entwickelt. Die Betriebsblindheit wird nur dann vorhanden sein, wenn der Referent nicht täglich die Presse und die sonstige Parteiliteratur studiert.

Den Austausch der Referenten in den einzelnen Wirtschaftszweigen bzw. Abteilungen halte ich für sehr wichtig, die Erfahrungen haben gezeigt, daß viel Neues und Wertvolles von seiten unserer Werktätigen hierbei zutage tritt; das sehe ich täglich in meiner operativen Arbeit.

Die Feststellung, daß vielfach die Berichte und Erfahrungen einzelner Genossen nicht von übergeordneten Dienststellen gewissenhaft ausgewertet werden, muß ich bestätigen. Beispiel: Vor einem halben Jahr gab ich unserer SED-Kreisleitung Zwickau-Land einen schriftlichen Hinweis zwecks Verbesserung der gesamten Schulungsarbeit im Kreis. Sinn und Zweck war engste Zusammenarbeit mit allen in Frage kommenden Dienststellen. Nach vier Wochen erhielt ich Bescheid, ich würde zu einer Sekretariats-sitzung geladen. Ich warte heute noch darauf.

Zu Punkt 2)

Der Hinweis, daß der Einsatz unserer Referenten in Versammlungen vor differenziertem Personenkreis erfolgen muß, ist ebenfalls sehr richtig. Wir führen z. B. als Konsum-Verband Hunderte von Versammlungen im Jahr durch, und überall ist je nach Struktur und geographischer Lage das Niveau unserer werktätigen Menschen anders. Deshalb bemüht sich die Leitung, einen entsprechenden Referenten aus der genannten Gegend zu schicken. Damit wurden bisher die besten Erfolge erreicht. Fritz Golosh